

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 2

Nachwort: Die Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen in der Schweiz
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theologietreiben nicht den atemlosen Machern und den ahnungslosen Gewohnheitsrednern. Finden Sie Ihre eigenen Worte für das, was Sie tun und von dem Sie ganz genau wissen, dass es Sinn macht. Und sagen Sie diese Worte laut und öffentlich. Und sollten Sie beim Suchen nach dem richtigen Zusammentreffen von Wort und Tat auf Zonen in Ihrer Praxis stossen, die vielleicht doch unlebendig, fremdbestimmt oder überdiszipliniert sind, dann suchen Sie weiter und lassen Sie Taten und Worte einander weiter bringen.

Das *Beten* haben Sie ja gelernt, und damit haben Sie denjenigen, die sich vor der Konfrontation mit dem Sinn des Ganzen, mit Gott, fürchten, viel voraus. Und eine *Gemeinschaft von Frauen*, die einander unterstützen, ökonomisch und alltäglich, aber auch im öffentlichen Ausdruck der Wahrheit, sind Sie auch schon. Stellen Sie also Ihr Licht nicht unter den Scheffel und lassen Sie sich nicht einreden, Sie seien altmodisch. Aber lassen Sie sich auch nicht kleinreden von den *klerikalen Berufspredigern*, die meinen, die richtigen Worte fürs Sein in jesuanischer Tradition seien schon längst gefunden und müssten nur oft genug wiederholt werden. Nein, diese Worte sind uns verloren gegangen in unendlichen Dogmen und Streitereien und in einer Ordnung, die die eine Hälfte der Menschheit aus dem öffentlichen Sprechen ins wortlose Tun verbannt hat.

Distanz zum Gewohnten – Geburt neuer Worte

Sie stehen heute am Beginn eines neuen Schuljahres und fragen sich, wie Sie die nächste Zeit mit guter Motivation und tatkräftig bestehen sollen, wenn doch die Zukunft so unsicher ist. Ich sage Ihnen: Kaufen Sie die Zeit aus und gehen Sie jeden Tag zusammen mit Ihren Schülerinnen auf die *Suche nach guten Worten* für das, was bleiben wird und sich doch täglich mit unserer Hilfe erneuert. Dass der Schulalltag in der nächsten Zeit nicht

mehr in gewohnter, althergebrachter Weise sicher und stetig funktioniert, ist dabei kein Hindernis, im Gegenteil: Distanz zum gewohnten Funktionieren ist eine Chance, auch wenn sie von aussen auferlegt ist. Denn Distanz zum Gewohnten hat mit Spiritualität zu tun. Sie können entscheiden, mit *welcher* Spiritualität Sie die Löcher im alten Sinngefüge füllen wollen.

Meine Vision ist, dass Veränderungen, auch diese Umstrukturierungen im Bildungswesen, die Geburtsstätte neuer guter Worte für den Sinn des Ganzen sein können. Die *christliche Tradition* ist dabei gleichzeitig ein grosses Hindernis und eine begeisternde Möglichkeit. Sie ist *Hindernis*, insofern sie dogmatische Streitereien und klerikale Besitzstandswahrung als ihren Kern ausgibt. Sie ist wunderbar *zukunftsweisend*, insofern sie uns sagt, worum es eigentlich geht: Heute wie vor 2000 Jahren ist der Welt nicht gedient mit Menschen, die zwar unheimlich viel können, die aber nicht gelernt haben, die Welt zu lieben.

Liebe ist nicht einfach ein romantisches Gefühl, weder die Liebe zu sich selbst noch die zu anderen Menschen und zur Welt. Sie will gelernt sein und täglich neu in schönem Tun erscheinen. Liebe braucht Schulen. Das ist der Kern des Evangeliums und einer lebenswerten Zukunft. Und das müssen Sie denen, die es noch nicht wissen, so sagen, dass sie es verstehen. Sie haben viel zu tun und zu sagen in der kommenden Zeit. Tun und sagen Sie es deutlich. •

Die Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen in der Schweiz formieren sich im kreativen Widerstand gegen die businessorientierte Schule. Am 4. November 2000 fand in Kreuzlingen, organisiert von den Thurgauerinnen, eine gutbesuchte Tagung zum Thema *«Perspektivenwechsel: Philosophie der Daseinskompetenz»* statt. Die an dieser Tagung verabschiedete Resolution zuhanden der Erziehungsdirektorenkonferenz hat grosse Resonanz gefunden. Die Unterschriftensammlung läuft noch. Informationen unter www.schulnetz.ch/kantone/thurgau/hauswirtschafttg/ oder bei: Elisabeth Volkart, In der Wies, 8372 Wiezikon.
